

Mag. Gertrud Wolf

Fachbibliothek und öffentliche (Schul-)bibliothek des Odilien-Instituts
für Menschen mit Sehbehinderung und Blindheit
Leonhardstraße 130, A 8010 Graz

Die benutzerfreundliche Bibliothek für Menschen mit Sehbehinderung

Hilfsmittel - Medien - Bezugsquellen

Ausbildungslehrgang 60
Kursleiterin: Dr.ⁱⁿ Ulrike Unterthurner

Abgabe: 20. April 2007

Inhalt

1.	Vorüberlegungen zum Projekt „Die benutzerfreundliche Bibliothek für Menschen mit Sehbehinderung“	3
1.1.	Die Idee.....	3
1.2.	Die Zielsetzung.....	5
1.3.	Die Relevanz.....	7
2.	Sehbehinderung.....	10
2.1.	Definition.....	10
2.2.	Augenerkrankungen.....	12
2.3.	Förderungen.....	15
3.	Die Gestaltung einer benutzerfreundlichen Bibliothek für Menschen mit Sehbehinderung.....	17
3.1.	Hilfsmittel.....	19
3.1.1.	Raumgestaltung.....	19

3.1.2. Geräte.....	22
3.1.3. Aufstellung und Kennzeichnung der Bücher.....	25
3.2. Medien.....	28
3.2.1. Bücher im Großdruckformat.....	28
3.2.2. Hörbücher.....	35
3.2.3. Spiele.....	37
3.3. Bezugsquellen	39
4. Schlussbemerkung.....	40
5. Bibliographie.....	42
6. Anhang.....	44
7. Beilagen.....	45

1. Vorüberlegungen zum Projekt „Die benutzerfreundliche Bibliothek für Menschen mit Sehbehinderung“

1.1. Die Idee

Seit März 2005 bin ich als Mitarbeiterin in der Bibliothek des Odilien-Instituts beschäftigt, einer Institution, die Menschen mit Behinderung bzw. Sehbehinderung und Blindheit in vielfältiger Weise betreut. So gibt es u.a. eine Volksschule mit Integration, eine Fachschule, Behindertenwerkstätten und Wohnmöglichkeiten. Auch die Bibliothek des Odilien-Instituts ist eingebunden in die Betreuung und Weiterbildung sehbehinderter und blinder Menschen. Mit Büchern in Blindenschrift und Großdruck soll diese Lesergruppe mit Literatur aller Art versorgt werden. Zudem werden Hörbücher und adaptierte Spiele angeboten.

Am Beginn meiner Tätigkeit konnte ich als Germanistin zwar meine Erfahrung mit Büchern in meine Arbeit einbringen, im Umgang mit sehbehinderten und blinden Menschen, ihren Bedürfnissen und Anliegen in der Bibliothek war ich allerdings gänzlich unerfahren. Wie kann ich auf die Wünsche und Bedürfnisse dieser Menschen eingehen? Wo liegt die Grenze zur Bevormundung? Welche praktische Hilfe wird von mir erwartet? Welche Hilfsmittel kann ich in der

Bibliothek anbieten? Diese und viele andere Fragen beschäftigten und verunsicherten mich.

Dank der Erfahrung meiner Kolleginnen sowie der Betreuung durch unsere Bibliothekarin Frau Maria Nagel, die im Bereich der Frühförderung für sehbehinderte und blinde Kinder sowie als Blindenlehrerin arbeitet, konnte ich anfängliche Berührungsängste überwinden. Besonders hilfreich war auch die Teilnahme an einem Selbsterfahrungsseminar, das sensibilisieren sollte im Bereich Mehrfachbehinderung und Sehschädigung. Durch Simulationsbrillen und Augenbinden wurden die Teilnehmer in die Situation sehgeschädigter Menschen versetzt. Hier wurde mir erst eigentlich bewusst, was es bedeutet, die Umwelt nur eingeschränkt wahrnehmen zu können, wie wichtig dabei Orientierungshilfen, eine klar strukturierte Umgebung, angepasste Lichtverhältnisse und die Beseitigung von Gefahrenquellen sind, aber auch wie wichtig Einfühlungsvermögen, Geduld, Verständnis und Kommunikation sind.

Diese Erfahrung und die tägliche Begegnung mit mehr oder weniger stark sehbehinderten Menschen in unserer Bibliothek haben die Idee zu meinem Projekt entstehen lassen: Die benutzerfreundliche Bibliothek für Menschen mit Sehbehinderung. Wie sieht eine solche Bibliothek aus und wie wird sie den Bedürfnissen von sehbehinderten Menschen gerecht? Hier hat unsere Bibliothek in vielen Jahren

intensiver Arbeit bereits sehr viel geleistet. Ich möchte auf diesem Weg weitergehen und mit dieser Arbeit zur Lösung dieser Fragen beitragen.

1.2. Die Zielsetzung

Die Bibliothek des Odilien-Instituts, mit offiziellem Namen **„Fachbibliothek und öffentliche (Schul)bibliothek“**, wird getragen vom Förderverein des Odilien-Instituts unter der Leitung von Frau Margret Pittner und ist bundesweit die einzige derartige Einrichtung, in der blinde, sehbehinderte und normalsichtige Menschen gleichermaßen Medien je nach ihrem Sehvermögen, ihren Bedürfnissen und Interessen entleihen können. Von den ca. 8500 Medien ist über die Hälfte für Menschen mit Sehbehinderung und Blindheit vorgesehen: ca. 4000 Bücher im Brailledruck (Blindenvollschrift, Blindenkurzschrift in alter und reformierter Form), ca. 1080 Bücher im Großdruck sowie 150 Hörbücher und 147 integrative Spiele. Diese Medien stehen 107 sehgeschädigten und blinden erwachsenen LeserInnen und den sehgeschädigten und blinden Schülern und Schülerinnen aus der integrierten Volksschule und der Fachschule sowie LeserInnen aus allen Abteilungen des Hauses (SeniorenInnen oder auch Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit geistiger Behinderung) zur Verfügung. Sie sollen durch das Angebot unserer Bibliothek die

Möglichkeit haben, sich schulisch und beruflich weiterzubilden, aber auch ihre Freizeit mit guter Literatur in Schrift und Ton oder mit unterhaltsamen bzw. lehrreichen Spielen sinnvoll zu gestalten.

Mein Projekt schließt nun jene BibliotheksbenutzerInnen ein, die nicht erblindet sind, sondern trotz Sehschädigung noch lesen können, allerdings Bücher in besonderem Druck, bestimmte Hilfsmittel und spezielle Betreuung benötigen. So möchte ich den Bestand unserer Großdruckbücher erweitern und aktualisieren, die möglichen Hilfsmittel wie Lesegeräte oder Computer vorstellen und die Benutzung unserer Bibliothek für sehbehinderte Menschen erleichtern durch die besondere Kennzeichnung und Aufstellung der Bücher sowie durch eine behindertengerechte Einrichtung.

Wichtig ist mir außerdem, durch eine systematische Auflistung von Bezugsquellen (z.B. Verlagen, die Bücher im Großdruck herausgeben) oder durch die Zusammenstellung von Adressen der Hilfsmittelhersteller (für Lesegeräte, Lupen u.s.w.), sowie durch die Bereitstellung von Druckproben aus Büchern in großer Schrift meinen Mitarbeiterinnen und mir Material an die Hand zu geben, das künftig unsere Arbeit erleichtern soll. Medien- und Hilfsmittelbestellungen könnten so beispielsweise schneller abgewickelt werden. Mit den Druckvorlagen könnte darüber hinaus das Leseverhalten unserer sehbehinderten LeserInnen individueller ermittelt werden, und es könnten so die unterschiedlichen

Anforderungen an die Schrift beim Ankauf von Büchern berücksichtigt werden.

Mein Projekt möchte aber auch über die Bibliothek des Odilien-Instituts hinaus wirken. Bibliotheken, die sehbehinderte Menschen als LeserInnen gewinnen wollen, sollen in meinen Ausführungen die Informationen finden, die nötig sind, um den Bedürfnissen dieser BibliotheksbenutzerInnen gerecht zu werden.

Innerhalb des letzten Jahres habe ich Material für mein Projekt gesammelt, gesichtet, geordnet und zusammengefasst. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass ich mit dieser Arbeit das Projekt nicht als abgeschlossen sehe, sondern es für jederzeit erweiterbar, für verbesserungswürdig und entwicklungsfähig halte. Ich verstehe es als Grundlage, auf der wir weitere Ideen entwickeln können. Denn unsere Bibliothek sollte sich auch in Zukunft auszeichnen durch Aktualität, Modernität und Kundenfreundlichkeit .

1.3. Die Relevanz

„Genussvolles Lesen... Voll im Trend!“ Mit diesem Motto bewirbt der Ueberreuter Verlag sein Großdruckprogramm und begründet es durch eine Statistik des Börsenvereins des deutschen Buchhandels e.V., nach der 39% der Befragten eine große, gut lesbare Schrift für sehr wichtig, 26 % für

wichtig halten. Gerade ältere Menschen würden beim Kauf von Büchern auf die Schriftgröße achten (Verlagsprospekt Ueberreuter Großdruck: 5). Nachdem sich in Europa die Altersstruktur drastisch verändert und der Anteil der älteren Menschen stetig zunimmt, wird sich unsere Gesellschaft auf die Bedürfnisse der Senioren in der Tat verstärkt einstellen müssen. Auch wir als Bibliothekare müssen dieser Entwicklung Rechnung tragen, indem wir mehr Literatur in großer Schrift und/oder Hörbücher anbieten. Viele alte Menschen sind im Sehen mehr oder weniger stark behindert und tun sich sehr schwer, selbst mit Lesehilfe Bücher in Standardfont zu lesen. Unsere Bibliothek bietet diesen LeserInnen bereits ein breites Angebot an Literatur wie auch Hörbücher an, was von unseren Senioren intensiv genutzt wird. Um die Relevanz von gut lesbarer Schrift zu unterstreichen, möchte ich dem Bereich „Literatur im Großdruck“ besondere Aufmerksamkeit widmen und ein Exemplar meiner Arbeit in großer Schrift (Schriftgröße 16) drucken. So wird einerseits ein Vergleich der Lesbarkeit von unterschiedlichen Schriftgrößen gleich am Beispiel meines Projekts möglich, andererseits sind meine Ausführungen auch von sehbehinderten Menschen lesbar.

Sehbehinderung, ob bei Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen, sollte in Zukunft kein Hinderungsgrund mehr sein, eine Bibliothek zu besuchen. Gerade Bibliotheken können den Bildungsauftrag sehbehinderten und blinden

Menschen gegenüber wahrnehmen, der bereits im 19. Jahrhundert an den Staat gestellt wurde. Heute ist das Recht auf Bildung für Kinder mit Sehbehinderung und Blindheit, das Recht auf Aus- und Weiterbildung sehbehinderter und blinder Jugendlicher und Erwachsener und deren soziale Integration in der Gesetzgebung verankert. „Gleichwohl bringt auch heute noch mangelndes Sehvermögen für jeden einzelnen Menschen - gleich welchen Alters - viele, manchmal unüberwindlich erscheinende Probleme mit sich [...]“(Liebrecht/ Theiß-Klee 1999: 29) Wir als Bibliothek des Odilien-Instituts haben den Auftrag, in unserem Bereich bei der Überwindung dieser Probleme mitzuhelfen. In diesem Zusammenhang stelle ich auch mein Projekt, das ebenso andere Bibliotheken motivieren soll, in dieser Richtung mitzuarbeiten, ganz im Sinne der im neuen Regierungsprogramm formulierten Aufgabe von öffentlichen Bibliotheken: „Öffentliche Bibliotheken sind Zentren für Bildung, Kultur, Information und soziale Integration. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur flächendeckenden Versorgung mit Literatur und bieten Zugang zu neuen Medien[...]“ (bibmail-bounces@bvoe.at Mag. Gerlad Leitner: 12. Jänner 2007)

2. Sehbehinderung

2.1. Definition

Das Sinnesorgan, das uns das Sehen ermöglicht, ist das Auge. Vom Aufbau her ist es vergleichbar mit einem Fotoapparat. Hornhaut und Iris als die optischen Komponenten, die Netzhaut, die Sehbahnen und das Sehzentrum im Gehirn verleihen uns die Sehkraft. Neben dem rein technischen Vorgang beim Sehen ist auch der sog. Lernvorgang zu berücksichtigen, der von klein auf entwickelt werden muss, indem die Augen durch Sinnesreize stimuliert werden. „Die Fähigkeit, dem Gesehenen Bedeutung zu geben, macht aus dem physiologischen Sehvorgang die visuelle Wahrnehmung“, die durch Erziehung, Erfahrung, Intelligenz und Motivation beeinflussbar ist (Liebrecht/ Theiß-Klee, 1999: 13).

Die wichtigsten physiologischen Sehaufgaben des Auges sind Helligkeitsempfindung (Adaption), Farbempfindung, Raumempfindung (Gesichtsfeld), Bewegungswahrnehmung, Wahrnehmung von Kontrasten, Sehschärfe (Visus), Wahrnehmung von Formen und Gegenständen (Akkommodation), Brechung (Refraktion). Die Sehschärfe, die durch speziell genormte Sehtests ermittelt wird, wird üblicherweise in Dezimalzahlen und Brüchen ausgedrückt.

Der Normalwert der Sehschärfe eines Auges beträgt 1,0 (= normal). Bei Abweichungen von diesem Wert, die durch Gesichtsfeldausfälle, Lichtsinnstörungen, Farbsinnstörungen oder Bewegungsstörungen verursacht sein können, spricht man von Sehbehinderung (Liebrecht/ Theiß-Klee, 1999: 13). Eine Beeinträchtigung bzw. der Verlust des Sehvermögens kann das Sehzentrum betreffen, aber auch periphere Felder des Gesichtsfeldes oder nur bestimmte Teile davon auf einem oder sogar auf beiden Augen.

Wichtig ist zu unterscheiden zwischen korrigierbaren und nicht korrigierbaren Sehbehinderungen, wobei zu ersteren Kurzsichtigkeit und Weitsichtigkeit zu rechnen sind, behebbar meist durch Brille oder Kontaktlinsen, während letztere angeboren (z.B. Missbildungen, Vererbung) oder durch Krankheit (z.B. Diabetes, Tumore, Röteln in der Schwangerschaft), Unfall oder andere Faktoren (z.B. Frühgeburt, Alkohol, Drogen) verursacht sind. Hier liegen dann meist Störungen der Netzhaut, der Linse oder der Hornhaut vor (Liebrecht/ Theiß-Klee, 1999: 16).

Von einer Sehschädigung spricht man, wenn die Sehschärfe (Visus) weniger als 0,3 beträgt:

0,30 – 0,10 = geringe Sehschädigung

0,10 – 0,05 = mittlere Sehschädigung

0,05 – 0,02 = hochgradige Sehschädigung.

Ab 0,02 und weniger spricht man von Blindheit (Wikipedia: „Sehbehinderung“)

Bei hochgradiger Sehbehinderung kann das Sehvermögen durch Brille oder Kontaktlinsen nicht mehr verbessert werden. Hier müssen Hilfsmittel, wie z.B. Lupe oder Lesegerät eingesetzt werden, um das Lesen zu ermöglichen.

2.2. Augenerkrankungen

Ich möchte hier einige der häufigsten Augenkrankheiten anführen, von denen auch die sehbehinderten LeserInnen in unserer Bibliothek betroffen sind. An Bildbeispielen soll verdeutlicht werden, in welchem Maße diese Menschen in ihrem Sehvermögen eingeschränkt sind und wie notwendig es deshalb ist, ihnen durch die uns zur Verfügung stehenden Mittel die Benutzung einer Bibliothek zu erleichtern.

Kurzsichtigkeit und *Weitsichtigkeit* sind die uns wohl bekanntesten Sehstörungen. Sie können, wenn rechtzeitig behandelt, in den meisten Fällen durch das Tragen einer entsprechenden Brille oder durch Kontaktlinsen behoben werden. Aus eigener Erfahrung (altersbedingte Weitsichtigkeit) kann ich jedoch sagen, dass selbst beim Tragen der Brille besonders kleine Schrift bei schlechten Lichtverhältnissen schwer zu lesen ist. Unter dieser Einschränkung leiden besonders ältere Menschen, die es dann zu schätzen wissen, wenn sie in unserer Bibliothek Bücher im Großdruck finden.

Der *Graue Star (Katarakt)* ist verbunden mit einer teilweisen oder vollständigen Trübung der Linse, was zu einem kontrastarmen und verschleierten Sehen führt.



Durch den operativen Einsatz einer künstlichen Linse kann diese Augenkrankheit in vielen Fällen geheilt werden.

Der *Grüne Star (Glaukom)* ist deshalb gefährlicher als der graue Star, weil durch die Erhöhung des Augeninnendrucks der Sehnerv nachhaltig geschädigt werden kann. Dies kann

Gesichtsfeldeinschränkung, Blendempfindlichkeit und sogar vollständige Erblindung zur Folge haben. Durch Augentropfen, Laserbehandlungen und Operation kann diese Krankheit behandelt werden.



Bei der *Maculadegeneration* liegt eine Schädigung der Makula vor, der zentralen Netzhautstelle, die für die Schärfe des Sehens verantwortlich ist. Makulaerkrankungen können zu starker Beeinträchtigung des Sehens führen und Lesen

und Schreiben erschweren. Die Schädigung der Netzhaut ist irreversibel, die Betroffenen sind auf vergrößernde Sehhilfen und gute Beleuchtung angewiesen.



Zum Schluss sind noch zwei der häufigsten Netzhauterkrankungen zu erwähnen: *Retinopathia praemotorum (RPM)*, eine Netzhauterkrankung bei Frühgeborenen, die durch Sauerstoffzufuhr und anschließendem Absetzen des Sauerstoffs im Brutkasten verursacht wird und zu Gesichtsfeldausfällen, Sehschärfenminderung und zu völliger Erblindung führen kann, sowie *Retinitis Pigmentosa (RP)*, eine Netzhautveränderung, die das Gesichtsfeld zunehmend einschränkt und zu Dämmerungssehen bis hin zur Nachtblindheit und vollständigen Erblindung führen kann. Typisch für diese Krankheit ist der sog. Tunnelblick, da das Gesichtsfeld röhrenförmig eingeschränkt ist, was häufig Orientierungslosigkeit bei den Betroffenen zur Folge hat. (LVR Sehebehinderung Definition. S. 1-3)



2.3. Förderungen

Förderungsmöglichkeiten beginnen bereits bei Kindern, bei denen eine Schädigung des Sehvermögens diagnostiziert wurde. Sie umfassen beispielsweise den Bereich der Wahrnehmung- und Sinnesschulung (Sehen, Tasten, Hören, Riechen), den Bereich der Mobilität und Selbständigkeit, den Bereich der Sprache oder den Bereich der erweiterten Umwelterfahrung (Liebrecht, Theiß-Klee 1999: 24). Wir in unserer Bibliothek bieten Kindern mit Sehbehinderung eine Reihe von Tastbilderbüchern an, mit denen durch ertasten von Formen, Materialien oder Verschlüssen der Einstieg in die Welt der Bücher erleichtert wird. Viele dieser Bücher zeichnen sich zudem aus durch große farbige Abbildungen und/oder einen Text in besonders großer, deutlicher Schrift. Gerade bei den Schulanfängern, die unsere Bibliothek besuchen, kommen diese Bücher zum Einsatz.



Als Frühförderin und Blindenlehrerin betreut unsere Bibliothekarin Frau Maria Nagel die Kinder der integrierten Volksschulklassen des Odilien-Instituts. Bei gemeinsamen Bibliotheksbesuchen wird bei den Kindern Sehen, Tasten und Hören gefördert. Sehbehinderte und blinde ErstleserInnen dürfen durch Tasten das Gehörte für sich visualisieren, sehende Mitschüler lernen ihrerseits auf die Bedürfnisse ihrer Klassenkameraden einzugehen, indem sie erklären und anleiten. Im Rahmen des Themas „Wahrnehmung“ durften beispielsweise die Kinder am lebenden Objekt „Hund“ ertasten (sehende Kinder mit Augenbinde), um welches Tier es sich handelt. Das Fell, die Form der Ohren und Pfoten oder die Schnauze gaben Auskunft über das Tier. Hier wurden den Kindern die unterschiedlichen Möglichkeiten der Wahrnehmung vermittelt.



In den Bereich der Frühförderung und schulischen Förderung fallen auch unsere taktilen Spiele („integrative“ Spiele), die sowohl von sehenden als auch sehbehinderten Kindern und Jugendlichen gespielt werden



können. Sie sollen Selbständigkeit, Phantasie, Kreativität, Kombinationsgabe und Denkfähigkeit fördern (z.B. Abalone, Das verrückte Labyrinth, Tempo kleine Schnecke).

Für sehbehinderte und blinde Jugendliche und Erwachsene gibt es am Odilien-Institut vielfältige Förderung (Berufsschule, Fachschule, Behindertenwerkstätten, Trainingswohnungen). Wir als Bibliothek wollen mit unserer großen Auswahl an Büchern in Blindenschrift und Großdruck sowie an Spielen und Hörbüchern dazu beitragen.



3. Die Gestaltung einer benutzerfreundlichen Bibliothek für Menschen mit Sehbehinderung

Nach Überlegungen zu einem speziell für unserer Bibliothek geeigneten Projekt und nach Absprache mit unserer Bibliothekarin Frau Nagel legte ich mein Thema endgültig

Anfang September 2006 fest. Die optimale Gestaltung einer Bibliothek für Menschen mit Sehbehinderung und Blindheit ist natürlich eine langfristige und aktuelle Gegebenheiten einzubeziehende Aufgabe. Meine Arbeit verstehe ich als Teil dieses Prozesses, in dem wir als Mitarbeiterinnen immer in besonderer Weise gefordert sein werden. Wichtig dabei sind die regelmäßigen Teambesprechungen, bei denen wir gemeinsam über Projekte, Neuanschaffungen von Medien und Hilfsmitteln, Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit oder Budgetfragen beraten und entscheiden. Im Rahmen dieser Teamarbeit sehe ich auch die Recherchen, Entwicklungen und Ergebnisse meines Projektes. Eine wesentliche Grundlage dafür waren natürlich die finanziellen Mittel, die uns zur Verfügung standen. Durch ihren unermüdlichen Einsatz hat Frau Margret Pittner, die Obfrau des für die Bibliothek als Träger verantwortlichen Fördervereins des Odilien-Instituts, Subventionen und Spenden erbringen können, von denen ein beträchtlicher Betrag, zusätzlich zu den direkt an die Bibliothek eingegangenen Spenden, auch uns im Jahr 2006 zu Gute kam und uns unsere geplanten Anschaffungen ermöglichte. Von einem Teil dieses Geldes konnte auch mein Projekt profitieren.

3.1.Hilfsmittel

3.1.1. Raumgestaltung

Voraussetzung für eine sehbehindertengerechte Bibliothek ist zunächst die Raumgestaltung. Unsere Bibliothek ist in zwei großen Räumen untergebracht, die sowohl durch große Fenster als auch durch eine großzügige künstliche Beleuchtung gut ausgeleuchtet sind. Gerade gute Lichtverhältnisse, bei denen darauf zu achten ist, dass Spiegelungen und Blendung durch Licht vermieden werden, sind für bessere Lesbarkeit und bessere Orientierung notwendig. Besonders hell stehen deshalb Lesegerät und adaptierter Computer. Auch die Lese - und Schmökerecke ist hell und freundlich. Da hier die Buchpräsentationen für die Schüler stattfinden, ist eine optimale Beleuchtung unbedingt erforderlich.

Weil Menschen mit Sehbehinderung oftmals Schwierigkeiten haben, sich zu orientieren und ihre Umwelt entsprechend wahrzunehmen, muss die Bibliothek räumlich klar strukturiert sein. Schon der Eingangsbereich sollte großzügig gestaltet sein, die Wege zu den Regalen sollten

breit und gut erkennbar sein (was gerade für unsere Rollstuhlfahrer unverzichtbar ist).

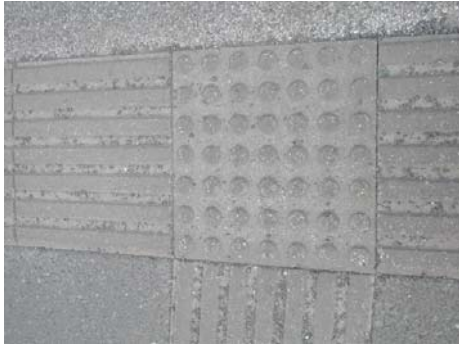


Vor allem aber müssen wir immer wieder darauf achten, dass keine Gegenstände am Boden liegen oder im Weg stehen. Abstellische, Stühle oder Bücherregale dürfen auf keinen Fall die Beweglichkeit behindern, Stolper- und Verletzungsgefahren müssen unbedingt beseitigt werden. Die Möblierung unserer Bibliothek ist nach diesen Aspekten vorgenommen worden. So wurden Hängeschränke angebracht, bei denen sich die geöffneten Türen versenken lassen, so dass man sich nicht daran stoßen kann. Die Rollregale für die Blindenbücher wurden so platziert, dass der Kurbelmechanismus nicht dem Eingangsbereich zugewandt ist, da auch hier für unsere sehbehinderten und blinden LeserInnen Verletzungsgefahr besteht. Eine weitere Gefahrenquelle sind die Regalkanten. Deshalb haben wir uns für Regale mit abgerundeten Kanten entschieden.



Schließlich ist noch anzumerken, dass Veränderungen in der Möblierung unseren sehbehinderten LeserInnen aus Orientierungsgründen gleich mitgeteilt werden soll, wie z.B. bei der in unserer Bibliothek vor kurzem vorgenommenen Umstellung der Bücherregale.

In Planung ist bei uns nun eine weitere Maßnahme zur besseren Orientierung unserer Kunden: Eine gut sichtbare gelbe Leitlinie soll unseren sehbehinderten LeserInnen helfen, den Weg zu den Regalen, aber auch den Weg zum Ausgang besser zu finden. Da sich in unserer Bibliothek eine Treppe in das im Erdgeschoss liegende Beratungszentrum befindet (nur für MitarbeiterInnen), kommt es immer wieder vor, dass diese Treppe mit dem Ausgang verwechselt wird, so dass eine Führungslinie auch aus Sicherheitsgründen sehr sinnvoll ist. Für unsere blinden LeserInnen sollte diese Leitlinie oberflächlich strukturiert sein (im gesamten übrigen Bereich des Odilien-Instituts sind diese Orientierungshilfen vorhanden), damit sie mit den Füßen oder dem Langstock die Linie erkennen.



Darüber hinaus sind wir als Bibliothekspersonal aber immer wieder persönlich gefordert, Orientierungshilfe zu geben.

3.1.2. Geräte

Menschen mit Sehbehinderung und Blindheit sind besonders beim Lesen und Schreiben beeinträchtigt. Unseren blinden BibliotheksbenutzerInnen steht an technischen Hilfsmitteln ein Computer mit Braillezeile und Sprachausgabe (Virgo, Poet Soft) zur Verfügung. Für sehbehinderte LeserInnen gibt es eine Reihe von technischen Hilfsmitteln, die die Lesefähigkeit wiederherstellen oder zumindest erleichtern. Dazu zählen Lupen, Monokulare, Bildschirmlesegeräte oder Computer mit einer Vergrößerungssoftware. Im Beratungszentrum des Odilien-Instituts, das sehbehinderten Menschen u.a. Beratung, Erprobung und Verleih von elektronischen Hilfsmitteln anbietet, habe ich mich bei den Fachkolleginnen über die Firmen informiert, die solche Geräte herstellen. Hier

sind vor allem zu nennen die Firma *Baum Audiodata GmbH*, die uns Mitarbeiterinnen der Bibliothek beispielsweise in die Sprach- und Vergrößerungssoftware eingeführt hat, aber auch die Firma *Transdanubia*, der *Tiroler Blinden- und Sehbehindertenverband*, *Caratec/Marland*, der *Österreichische Blinden- und Sehbehindertenverband* oder der *Verein zur Förderung der Blindenbildung* in Hannover (eine Liste aller Bezugsadressen findet sich unter Punkt 7). Jede öffentliche Bibliothek, die in Sachen technischer Hilfsmittel interessiert ist und sich beraten lassen will, kann sich an diese Firmen wenden oder natürlich auch an das Beratungszentrum des Odilien-Instituts (ebenfalls unter 7).

Seit September 2006 stehen in unserer Bibliothek sowohl ein Bildschirmlesegerät als auch ein adaptierter PC, beide Geräte sollen durch ihre Vergrößerungsmöglichkeiten das Lesen erleichtern.



Über folgende sehbehindertengerechte Ausstattung verfügt der Computer, der beim Recherchieren helfen soll:

Spezialmaus mit Trackball für Menschen mit feinmotorischen Schwierigkeiten, Großbuchstabentastatur, Braillezeilentastatur,



Monitor mit großer Bildfläche und guter Auflösung, Vergrößerungssoftware (Zoomtext), Bildschirmarm zum nahen Heranziehen an das Gesichtsfeld. Für die nächste Zeit ist es wichtig, die sehbehinderten LeserInnen an die Technik der beiden Geräte heranzuführen. Am 4. Mai 2007 findet in der Fachschule des Odilien-Instituts ein Tag der offenen Tür statt, dem wir uns als Bibliothek anschließen werden, um u.a. Bildschirmlesegerät und PC als besonderen Service zu präsentieren.

3.3.3. Aufstellung und Kennzeichnung der Bücher

Im Rahmen meines Projektes war es mein Wunsch, Großdruckbücher kundenfreundlicher anzubieten. Während für unsere blinden LeserInnen die Bücher in Blindenschrift in

einem gesonderten großen Regalblock untergebracht sind, standen für unsere sehbehinderten LeserInnen bisher die Bücher in großer Schrift zusammen mit den anderen Büchern in Schwarzschrift im Regal. Die Großdruckbücher sind zwar an der Signatur erkennbar, da die Kategorie Großdruck durch ein großes G in die Systematik aufgenommen wird (z.B. JD.G, JE.G, DR.G, DD.G, BB.G, BI.G u.s.w.), es ist aber in der Vergangenheit immer wieder festzustellen gewesen, dass sehbehinderte BibliotheksbenutzerInnen beim Suchen von Literatur Schwierigkeiten hatten, die für sie geeigneten Großdruckbücher zu finden und deshalb häufig auf die Hilfe von uns Mitarbeiterinnen angewiesen waren. Durch die gute budgetäre Situation konnten wir noch Ende 2006 eine neue große Regalwand aufstellen. Außerdem haben wir noch anderweitig Platz geschaffen, so dass wir bereits zu Beginn des neuen Arbeitsjahres im September eine eigene Stellfläche für Belletristik im Großdruckformat zur Verfügung hatten. Nach einer gemeinsamen Umräumaktion stehen jetzt Großdruckbücher mit der Signatur D.G und B.G sehr übersichtlich in zwei separaten Regalen. Für unsere Kunden fällt nun langes Suchen und Fragen weg, sie können selbständig schmökern und finden schneller das für sie geeignete Buch, was als sehr angenehm empfunden wird. Kinder- und Jugendliteratur sowie Sachbücher im Großdruck werden wir allerdings weiterhin gemeinsam mit den Büchern in Normalschrift aufstellen, da es in diesem Bereich keine

spezielle Großdruckausgaben gibt. Gerade Bilderbücher und Erstleseliteratur sind ja ohnehin häufig in großer und gut lesbarer Schrift geschrieben sowie mit klaren Konturen bei Illustrationen und Farben ausgestattet. Als Erleichterung auch für unsere jungen LeserInnen markieren wir aber zur Zeit die Bücher in großer Schrift oberhalb der Signatur mit einem leuchtend orangefarbenen Punkt, so dass diese ebenfalls leichter und schneller gefunden werden können. Wie diese Neuerung bei unseren LeserInnen ankommt, wird sich erst in den nächsten Wochen zeigen.



Einen eigenen Platz hingegen haben auch die Tastbilderbücher, die sowohl blinden als auch sehbehinderten Kindern zur Verfügung stehen. Sie befinden sich jetzt zusammen mit Lernspielen für die Kleinsten in einem ansprechenden und gut zugänglichen Bücherschrank, der im Zuge der Umräumung Platz geboten hat.



Eine bessere Orientierung werden künftig auch die neuen Regalbeschriftungen bieten, für die sich unser Team im September entschieden hat. Die gelben Tafeln mit großer schwarzer Aufschrift, die bereits in Eigenarbeit angefertigt worden sind, liegen zum Anbringen bereit.

Allen Bibliotheken, die einen Bestand an Großdruckliteratur haben, kann ich aus Erfahrung nur empfehlen, mit diesen Büchern ähnlich zu verfahren, wie wir es in unserer Bibliothek tun. Es ist einerseits ein Service für den Kunden, andererseits erleichtert es die Arbeit für uns MitarbeiterInnen.



3.1. Medien

3.2.1. Bücher im Großdruckformat

„Unter Großdruck versteht man Textausgaben in großer, leicht lesbarer Schrift. Bücher, die im Großdruck-Verfahren hergestellt werden, kommen vor allem Personen entgegen, die das Lesen von kleinen Schriften ermüdet.“ (Wikipedia: „Großdruck“) Mit dieser Definition wird ganz allgemein der Begriff ‚Großdruck‘ umrissen. Genauer muss man hierfür die Begriffe Schriftsatzmaß oder Schriftgrad heranziehen, die ein Maßsystem in der Typographie beinhalten, das bei Druckerzeugnissen u.a. Schriftgröße und Zeilenabstand misst. Der Punkt (p) ist dabei die Grundeinheit zur Angabe von Schriftgrößen, wobei die Schriftgröße von 6 Punkten als die kleinste noch lesbare Schriftgröße gilt (Schriftgröße) (Wikipedia: Schriftsatzmaß). Die Schrift meiner Projektarbeit hat eine mittlere Größe, ab 14 Punkten kann man von einer großen Schriftgröße sprechen (Schriftgröße). Im Beilagenteil sind Muster unterschiedlicher Schriftgrößen einzusehen (SBS Lesen: PDF-Datei Schriftmuster). Vergleicht man nun die Schriftgrößen der verschiedenen Verlage, die ein Großdruckprogramm haben, so kann man hierbei doch

deutliche Unterschiede feststellen. Hat beispielsweise *dtv* eine relativ kleine „große“ Schrift, so erfüllt *Ueberreuter* wesentlich deutlicher die Kriterien eines großen Drucks, während *rororo* etwa im Mittelfeld der Schriftgrößen liegt. Unterschiede gibt es auch im Zeilen- und Wortabstand sowie in der Druckstärke. Meine Recherchen habe ich diesbezüglich in unserer Bibliothek selbst vorgenommen, indem ich die Bücher der verschiedensten Verlage verglichen habe. Welche Schriftgröße nun für einen sehbehinderten Menschen am besten geeignet ist, lässt sich nicht pauschal sagen. Hier gibt es ganz unterschiedliche Ansprüche. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass LeserInnen, die nur gering sehbehindert sind, Bücher mit sehr große Schrift weniger gerne entleihen, da eine Buchseite dadurch doch an Übersichtlichkeit verliert. Stark sehbehinderte LeserInnen dagegen bevorzugen die besonders großen Schriftarten, wobei diese Bücher dann meist sogar über das übliche Format hinausgehen. Bei Buchbestellungen versuchen wir deshalb, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Im Anhang sind Schriftproben der verschiedenen Verlage zu finden, anhand derer man für die eigene Bibliothek den passenden Großdruck auswählen kann.

Um ein Großdruckprogramm in der eigenen Bibliothek zu starten oder ein bestehendes zu erweitern oder zu aktualisieren, ist es notwendig, möglichst viele Verlage zu kennen, die Bücher in großer Schrift herausgeben, um eine

möglichst vielfältige Auswahl an Literatur zu haben. Nachdem ich eine Liste der Verlage zusammengestellt habe, die Großdruckbücher herausgeben bzw. herausgegeben haben (meine Recherchen haben sich erstreckt auf unsere Bibliothek, die ein sehr breites Spektrum an Verlagen vorweisen kann, auf das Internet und auf Buchhandlungen in Graz), habe ich die Verlage einzeln angeschrieben mit der Bitte, mir ihr Großdruckprogramm zusammen mit Druckproben zuzusenden. Bis auf wenige Ausnahmen antworteten die Verlage, allerdings meist ohne Druckproben. Verlage wie *Max Niemeyer*, *KG Saur*, *Goldmann* und *Heyne* teilten mir mit, dass sie keine Großdruckbücher mehr verlegen. Über die Altbestände, die in unserer Bibliothek vorhanden sind, kann ich auf Anfrage interessierten Bibliotheken Auskunft geben. Eine sehr entgegenkommende und schnelle Antwort erhielt ich von der *Thalia Buch und Medien GmbH*, die zwar selbst kein spezielles Großdruckprogramm mehr hat, mir aber eine vollständige Liste von Großdruckbüchern der Verlage *dtv* und *rororo* zugesandt hat. Diese Informationsquelle kann ich meinen KollegInnen nur wärmstens empfehlen. Übrigens kann es durchaus sein, dass obengenannte Verlage, auch wenn sie kein Großdruckprogramm haben, einzelne Taschenbücher in größerer Schrift herausgeben. Inwieweit die Schriftgröße dabei den Lesebedürfnissen von Menschen mit

Sehbehinderung entspricht, muss jede Bibliothek für sich entscheiden.

Folgende Verlage haben nun ein ausgewiesenes Großdruckprogramm: *dtv*, *rororo*, *Droemer/Knauer*, *Insel Verlag*, *Carl Ueberreuter*, *Adolf Holzgreve G-D Großdruck*. Jeder dieser Verlage bietet für Interessenten besondere Serviceleistungen. So kann man beim *dtv-Verlag*, der eine kleine Großdruckbroschüre verlegt hat, kostenlos einen Newsletter abonnieren, der in unterschiedlichen Abständen E-Mails mit Neuerscheinungen der gewünschten Kategorie „Großdruck“ enthält. Unsere Bibliothek nimmt diesen Service in Anspruch, wobei allerdings festzustellen ist, dass für die meisten unserer LeserInnen, die doch eher erheblich im Sehen eingeschränkt sind, die Schrift zu klein ist. So kommen z.B. für eine unserer besonders lesebegeisterten Kundin, die an Retinitis Pigmentosa (s.o.) leidet, alle Bücher des *dtv-Verlags* nicht in Betracht, da sie diese nur mit Lupe oder Lesegerät lesen könnte. Das ist sehr schade, da *dtv* eine sehr große Auswahl an anspruchsvoller Literatur anbietet. Günstiger in Bezug auf Schriftgröße ist der *rororo-Verlag*, der in seinem Gesamtverzeichnis vom Herbst 2006 unter der Rubrik „Großdruck“ alle lieferbaren Titel anführt (S. 34). *Droemer/Knauer* informiert auf seiner Internetseite über Neuerscheinungen von Großdruckbüchern, ebenso der *Inselverlag*, der in seinem Programm gehobene Literatur aufweist.

Die meiner Meinung nach attraktivsten Großdruckprogramme haben die Verlage *Überreuter* und *Adolf Holzgreve G+D Großdruck*, die auch in sehr ansprechenden Broschüren ihre Bücher präsentieren. Auf meine Anfrage hin wurde mir sofort das Prospektmaterial zugesandt, beide Verlage haben mir laufende Informationen über Neuerscheinungen zugesichert. Überreuter begründet sein Programm folgendermaßen: „Die Tatsache, dass gerade die Altersgruppe 50+ über mehr Geld und Freizeit verfügt und eine hohe Affinität zu Büchern aufweist, sind die wesentlichen Gründe, diese neue Großdruck-Reihe vorzulegen.“ (Verlagsprospekt Ueberreuter Großdruck: 2) Dabei orientiert sich der Verlag am Vorbild ausländischer Großdruckverlage. Die Bücher sind ausgesprochen abgestimmt auf die Bedürfnisse sehbehinderter LeserInnen: Alle Bände sind gebunden und besonders handlich, da größer und fester als Taschenbücher, das Papier ist leserfreundlich, der Text ist in der 16-Punkt-Schrift gesetzt. Die 30 Bände umfassen die verschiedensten Bereiche der Belletristik wie Romantik, Spannung, Literatur oder Lebenshilfe, also für jeden Geschmack etwas. Ein empfehlenswertes Programm für jede öffentliche Bibliothek! Genauso zu empfehlen sind die Bände vom Verlag *Adolf Holzgreve G+D Großdruck*, dessen Bücher sich auszeichnen durch einen stabilen, abwaschbaren Hardcover-Einband, besondere Stabilität, eine besonders große

Buchstabengröße sowie gute Zeilen- und Wortabstände. Auch wenn sich eine unserer Leserinnen über die Unübersichtlichkeit des Drucks beklagt hat, was möglicherweise durch den für die Schriftgröße zu gering ausgefallenen Zeilenabstand bedingt ist, sollte G+D Großdruck in keinem Großdruckbestand fehlen. 2006 gab es sieben Neuerscheinungen, darunter Bücher wie *Die weiße Massai* von Corinne Hofmann oder *Die Apothekerin* von Ingrid Noll. Die Buchreihe ist nur in ihrer Gesamtheit lieferbar. Der Verlag bewirbt sein Programm mit dem Slogan „Bücher in dieser Schrift- eine Wohltat für die Augen!“ (Verlagsprospekt G+D Großdruck, Verlag Holzgreve) Wer Näheres über dieses Großdruckprogramm erfahren möchte, findet auf der sehr detaillierten Internetseite des Verlags alle wichtigen Informationen.

Zu erwähnen bleiben noch zwei Institutionen, die im Eigenverlag fotomechanische Vergrößerungen von Büchern drucken: *Deutsche Zentralbibliothek für Blinde zu Leipzig (DZB)* und *Schweizerische Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte (SBS)*. SBS vergrößert individuell, je nach Wunsch der Bibliotheken, wobei der Vergrößerungsfaktor bis zu 800% betragen kann. Die Schriftmuster sind aus der *PDF-Datei Schriftmuster* zu entnehmen. Die vergrößerten Bücher werden in verschiedenen Bindungen angeboten : Broschur, geeignet für ein Buchformat von maximal 25 x 35 cm und einen Umfang von maximal 240 Seiten, Wire-Bindung

(Spiralbindung, DIN A4), Ordner. Mittlerweile kann auch über den Computer ein Buch vergrößert werden. „Diese neu formatierten Bücher weisen große Vorteile auf wie eine Schrift, die für die meisten sehgeschwachen Benutzer gut zu lesen ist, und ein Format, welches auch ältere Menschen ohne allzu großes Ermüden in Händen halten können.“ (SBS Info Portrait Tätigkeitsbericht 1999) Diese Großdruckbücher stellen also eine gute Alternative zu den im Handel erhältlichen Bänden dar, gerade auch bei Literatur, die nicht als Großdruck von den genannten Verlagen herausgegeben worden ist.

Weitere Informationen zum Thema Großdruck sowie Literaturlisten und Preisverzeichnisse kann man diversen Internetseiten entnehmen, deren Adressen im Materialteil meiner Arbeit einzusehen sind. Das ekz sendet im übrigen regelmäßig Prospektmaterial zu.

Auf Basis aller angeführten Informationen haben ich für unserer Bibliothek neue Großdruckbücher von den Verlagen *rororo*, *Adolf Holzgreve G+D Großdruck* und *Ueberreuter* angekauft.

Zum Schluss möchte ich noch kurz die in unserer Bibliothek ebenfalls durch eine Großdrucksignatur gekennzeichneten Tastbilderbücher (JD.G) erwähnen. Sie sind geeignet für unsere jüngsten LeserInnen, aber auch ganz besonders für unsere sehbehinderten und blinden Kinder im Kindergarten-, Vorschul- und Volksschulalter. Hier bieten vor allem die

Verlage *ars edition*, *Ravensburger* und *Sauerländer* viele schöne Bände an, von denen wir gerade jetzt wieder mehrere Exemplare in unseren Bestand aufgenommen haben, wie z.B. das Buch *Mein großes Kuschelbuch*, ein Stoffbuch mit vielseitigen Fühl- und Spüreffekten zur Anregung aller Sinne. Unter dem Stichwort „Sehen und Begreifen“ findet man auf der Internetseite von *ars edition* alles zu den vom Verlag herausgegebenen Tastbilderbüchern. Beim *Ravensburger Verlag* muss man unter „Baby und Kleinkind“ nachsehen. Ein Tastbilderbuch der besonderen Art ist das von meiner Kollegin Sabine Divjak in Eigenherstellung und im Rahmen der Bibliotheksausbildung gefertigte Buch *Murli findet Freunde*. Informationen dazu und zum Thema Tastbilderbücher allgemein sind in unserer Bibliothek erhältlich.

3.2.2. Hörbücher

Hörbücher sind mittlerweile ein fester Bestandteil fast jeder öffentlichen Bibliothek geworden. Gerade ältere Menschen, die sich mit dem Lesen schwer tun, und in unserer Bibliothek gerade die sehbehinderten und blinden Menschen entleihen gerne Hörbücher. Wir bieten unseren blinden LeserInnen auch die Möglichkeit an, sich Hörbücher kostenlos zusenden zu lassen. Bei meinen Recherchen habe ich mit einer

Buchhändlerin der Buchhandlung Leykam in Graz gesprochen und mich nach deren Erfahrungen hinsichtlich der Beliebtheit von Hörbüchern im Vergleich zu Großdruckbüchern erkundigt. Interessant ist, dass im Buchhandel zur Zeit Hörbücher wesentlich mehr gekauft werden als Großdruckbücher, was u.a. durch den geringeren Preis erklärt wird. So bietet in der Buchhandlung Moser in Graz die Hörbuchabteilung eine wesentlich umfangreichere Auswahl an als die Abteilung mit Großdruckbüchern. Eine große Auswahl an Großdruckbüchern ermöglicht es den Kunden unserer Bibliothek, sich die im Handel teuer zu erwerbenden Bücher günstig zu entleihen. Wir müssen aber auch dem Bedürfnis nach Hörbüchern entgegenkommen. So haben wir jetzt den Bestand wieder wesentlich aufgestockt. Unsere Informations- und Bezugsquellen sind unter Punkt 7 zu finden. Es gibt mittlerweile viele Verlage, die sich ausschließlich auf Hörbücher spezialisiert haben oder in ihr Verlagsprogramm auch Hörbücher aufgenommen haben und mit aufwendigen Prospekten das Hörbuchprogramm bewerben.

Hinweisen möchte ich noch auf die große Hörbibliothek *Mariahilf* in Graz (mit einem Bestand von ca. 1600 Hörbüchern), die gerne über Hörbücher und deren Bezugsquellen Auskunft geben kann.

3.2.3. Spiele

Eine Besonderheit unserer Bibliothek ist unsere umfangreiche Ludothek mit etwa 150 meist adaptierten Spielen, die von sehenden und sehbehinderten bzw. blinden Menschen gleichermaßen gespielt werden können. Die Spiele sind taktil, d.h. dass das Spielfeld, Spielfiguren, Würfel oder Spielkarten ertastbar sind. So sind z.B. bei dem Spiel „Tempo, kleine Schnecke“ die verschiedenfarbigen Schnecken mit unterschiedlichen Reliefsymbolen markiert, die sich sowohl auf dem Spielfeld als auch auf dem Würfel wiederfinden. Unser taktiler Spielebestand (SP.B) beinhaltet Holzspiele (SH.B), Puzzles (SZ.B), Kartenspiele (SK.B) und Lernspiele (SL.B). Der Buchstabe B in der Signatur weist auf die Zielgruppe „Blind“ hin. Ein umfangreiches Programm von Integrationsspielen hat *Velen-Integratonsspiele* unter der Leitung von Erika und Volker Lendeckel, die viele der bekannten Gesellschaftsspiele von *Ravensburger* adaptiert haben, wie z.B. „Domino“, „Das verrückte Labyrinth“, „Max Mümmelmann“ u.v.a.m., mit dem Ziel der Integration im Freizeitbereich. Nähere Informationen erhält man aus dem Katalog „Spiele für Blinde und Sehende“ oder über das Internet. Ein breites Angebot an taktilen Spielen gibt es ebenfalls bei der Deutschen Blindenanstalt e.V. (z.B. „Monopoly“, „Domino“, „Malefiz“ oder Würfelspiele). *Ravensburger* bietet gleichzeitig gerade für die Kleinsten in

seinem Katalog „ministeps“ oder unter dem Stichwort Spiele/Lernspiel auf seiner Internetseite eine Reihe von Spielen an, die von sehenden, aber auch von sehbehinderten und blinden Kindern gespielt werden können, wie z.B. „Musikalischer Softwürfel“, „Mein Mäuschen-Spielbuch“ oder „Mein Zählbär“, Spiele, die auch wir jetzt dank einer Spende ankaufen konnten.



Spiele für sehbehinderte Erwachsene sind auch über den „Tiroler Blinden- und Sehbehindertenverband“, den „Verein zur Förderung der Blindenbildung“ oder über den „Marschall Versand“ zu beziehen. Hier handelt es sich z.B. um großformatige Kartenspiele, die vor allem für ältere Menschen besser zu handhaben und zu lesen sind.

Eine Besonderheit in unserer Ludothek ist ein „Mensch ärgere Dich nicht“-Spiel in großer Ausführung. Es besteht aus einer großen festen Holzplatte mit sehr großen handlichen Spielfiguren und einem großen Würfel.



Dieses Spiel ist von einem schwedischen Unternehmen hergestellt (*PS Toys AB*) und kann auch von dort bezogen werden. (*PS Toys AB*) Nähere Informationen erhält man über das Internet. Öffentlichen Bibliotheken, die eine Ludothek anbieten, sei diese Ausführung des „Mensch Ärgere Dich nicht“-Spiels sehr zu empfehlen als Angebot für kleinere Kinder, Senioren und sehbehinderte Menschen.

3.2. Bezugsquellen

Das Material zu den Bezugsquellen für die verschiedenen Hilfsmittel und Medien ist so umfangreich und vielfältig, dass ich es aus Gründen der Übersichtlichkeit und besseren Einsehbarkeit im Beilagenteil zusammengestellt habe.

Im Zuge meiner Recherchen habe ich natürlich noch weitaus mehr Material sammeln können, als ich hier in diese Arbeit aufnehmen kann, wie Verlagsprospekte, Literaturlisten, Korrespondenz u.v.m.. Dies alles liegt als

Informationsmöglichkeit zur Einsicht für meine Kolleginnen und mich in der Bibliothek auf.

4. Schlussbemerkung

Als ich mich für das Projekt „Die benutzerfreundliche Bibliothek für Menschen mit Sehbehinderung“ entschied, war mir zwar klar, dass das Thema viele Bereiche einer Bibliothek beinhalten muss, aber erst beim Recherchieren und schriftlichen Fixieren der Ergebnisse ist mir bewusst geworden, wie inhaltlich umfangreich die ganze Thematik eigentlich ist, ja dass einzelne Kapitel meiner Arbeit selbst schon ein eigenes Projekt ergeben hätten, wie z.B. die Bedeutung einer Ludothek oder Hörbücherei für eine sehbehindertengerechte Bibliothek. Auch wenn ich meinen Schwerpunkt auf den Bereich „Großdruckbücher“ gesetzt habe, so bemühte ich mich doch, alle wichtigen Aspekte für mein Projekt abzudecken, allerdings immer im Bewusstsein, dass trotzdem auf manchen Gebieten Lücken vorhanden sein können. Ich hoffe aber, dass ich mit meinen Ausführungen zunächst einmal meinen Kolleginnen Material an die Hand geben kann, das ihnen die Arbeit in unserer Bibliothek erleichtert. Gerade die Liste der Bezugsquellen oder die Druckproben sollen die Neuanschaffung von Büchern, Hörbüchern, Spielen oder Hilfsmittel einfacher machen. Das aber wiederum kommt allen unseren BibliotheksbenutzerInnen, insbesondere den

sehbehinderten LeserInnen zugute. Um sie aufmerksam zu machen darauf, dass sie eine besondere Zielgruppe unserer Bibliothek sind, weisen wir auf die Besonderheiten unserer Bibliothek, nämlich neben unseren Büchern in Blindenschrift auch auf unsere Großdruckbücher, die Hörbücher und Spiele, in vielfacher Weise hin: Wir tun dies in unserer Bibliotheksordnung, in der hauseigenen Zeitung des Odilien-Instituts „Blickpunkt“, auf unserer Homepage, auf diversen Veranstaltungen, wie z.B. beim „Tag des Auges“ (6. Juni), beim „Tag des weißen Stockes“ (15. Oktober) oder beim „Tag der offenen Tür“, wo wir auf Büchertischen unser Angebot präsentieren, oder bei Bibliotheksführungen für StudentInnen oder SozialarbeiterInnen. Im „Blickpunkt“ erscheinen regelmäßig Besprechungen unserer Medien. Um noch präsenter zu sein, wird nun auf unseren Wunsch hin eine große Tafel im Fenster zur Straße hin angebracht, auf der unser Medienbestand gut lesbar von Passanten gesehen werden kann.

Ziel meines Projektes ist aber neben dem internen Nutzen auch eine externe Wirkung auf andere öffentliche Bibliotheken. Es wäre sehr erfreulich, wenn ich durch meine Ausführungen KollegInnen motivieren könnte, auch in ihrer Bibliothek einen Bestand an Medien aufzubauen, der Menschen mit Sehbehinderung entgegenkommt. In der Wiener Hauptbücherei am Gürtel werden jetzt schon etwa 560 Bände im Großdruck angeboten. Gerade Großdruckbücher werden in Zukunft ein

wichtige Rolle vor allem für unsere älteren LeserInnen spielen. Wir als öffentliche Bibliotheken sollten dieser Entwicklung unbedingt Rechnung tragen.

Zum Schluss ist es mir noch ein großes Anliegen, mich zu bedanken bei jenen, die mich bei meiner Arbeit mit Rat und Tat unterstützt haben, bei Frau Maria Nagel, unserer Bibliothekarin, die sich trotz ihrer zeitaufwändigen Tätigkeiten auch viel Zeit für mich genommen hat, bei meinen Kolleginnen Frau Andrea Enderle, Frau Angela Maier, Frau Christine Stelzmann und nicht zuletzt bei der Obfrau des Fördervereins des Odilien-Instituts Frau Margret Pittner. Ihnen allen liegt die Integration von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung, mit Sehbehinderung und Blindheit besonders am Herzen, und so konnte ich vertrauen auf ihr Verständnis, ihr Interesse und ihre Unterstützung.

5. Bibliographie

Literatur

Blankennagel, Anita u.a. (1977). *„Hilfe für sehgeschädigte Kinder“*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Fritsch, Franz (1993). *„Das Auge“*. Waldkirch: Franz Fritsch

Liebrecht, Andrea und Theiß-Klee, Heidi (1999). *„Sehen-Sehbehinderung- Blindheit. Der paritätische Landesverband Hessen e.V.. Frankfurt a.M.*

Schirrmacher, Frank (2004). *„Das Methusalem- Komplott“.*
München: Wilhelm Heyne

Selby, John (1994). *„Das Gesundheitsbuch für die Augen“.*
Bern, München, Wien: John Selby und Scherz

Weiss, Deborah L. (1990). *„Augenpflege“.* München: Wilhelm Goldmann

Verlags-Broschüren

Verlagsprospekt Ueberreuter Großdruck (2006). *Genussvoll Lesen, Bücher in großer Schrift.*

Verlagsprosekt G+D Großdruckbücher Verlag Holzgreve.
Den Augen zuliebe. Die Buchreihe mit dem klaren, gut lesbaren Schriftbild.

Internetadressen

- www.pstoys.se
- www.sbs-online.ch/info/potrait/bericht/1999/gdb.html
- www.severin-schule.lvr.de/Sehbehinderung/augenkrankheiten.htm
- www.severin-schule.lvr.de/Sehbehinderung/definition.htm
- www.sehbhinderung.de/sehbehinderung/definition.htm
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Schriftsatzma%C3%9F>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fdruck>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Sehbehinderung>
- bibmail-bounces@bvoe.at

6. Anhang

Unsere Bibliothek:

- Kleiner Bilderbogen
- Innensicht – Umfeld
- Medienbestandliste
- Organigramm
- Homepage
- Bibliotheksordnung

7. Beilagen

- Korrespondenz
- Listen der Bezugsquellen (technische Hilfsmittel, Großdruckbücher, Hörbücher, Spiele)
- Schriftmuster
- Druckproben

Informationsquellen zu im Großdruckformat erschienenen Büchern

Fachbibliothek und öffentl. (Schul-) Bibliothek des Odilien- Instituts
Leonhardstr.130
A-8010 Graz
Telefon: +43 (0) 316/ 32 26 67/ 774
Telefax: +43 (0) 316/ 32 26 67/ 49
E-Mail: bibliothek.@odilien.at
www.odilien.atbibliothek.@odilien.at

Borromäusverein e.V.
Wittelsbachring 7-9
D-53115 Bonn
Telefon: +49 (0) 228/7258
Telefax: +49 (0) 228/7258-189
E-Mail: info@borro.de
www.borro.de

ekz.bibliotheksservice GmbH
Bismarckstr. 3
D-72764 Reutlingen
Telefon: +49 (0) 7121 144-0
Telefon: +49 (0) 7121 144-280
E-Mail: info@ekz.de
www.ekz.de

www.lebensspuren.net

www.buchkatalog.de

www.buecher.de

www.amazon.de

Hörbuchverlage

1. Der Hörverlag GmbH

Lindwurmstr. 88
D-80337 München

Telefon: +49 (0) 89/ 21 06 94-0
Telefax: +49 (0) 89/ 21 06 94-15
E-Mail: info@hoerverlag.de
www.hoerverlag.de

2. Steinbach Sprechende Bücher

Grassweg 5
D-882335 Berg

Telefon: +49 (0) 8151/ 93 39 04
Telefax: +49 (0) 8151/ 5 01 78
E-Mail: vertrieb@sprechendebuecher.de
www.sprechendebuecher.de

3. Eichborn AG

Kaiserstr.66
D-60329 Frankfurt am Main

Telefon: +49 (0) 69 25 60 03-0
Telefax: +49 (0) 69 25 60 03-30
E-Mail: internet@eichborn.de
www.eichborn.de

4. Patmos Hörbuch

Postfach 10 40 64
D-40031 Düsseldorf

Telefon: +49 (0) 211/1 67 95-0

Telefax: +49 (0) 211/1 67 95-75
E-Mail: service@patmos.de
www.patmos.de

5. Verlag Carl Ueberreuter G.m.b.H.

Alser Str. 24
A-1090 Wien

Telefon: 0043/1/40 444 - 0
Telefax: DW 5/ DW 330/ DW 198
E-Mail: office@ueberreuter.at
www.ueberreuter.at

6. Hoffmann und Campe Verlag GmbH (Deutsche Grammophon-Literatur)

Postfach 13 04 44
D- 20139 Hamburg

Telefon: +49 (0) 40/ 441 88-0
Telefax: +49 (0) 40/ 441 88-202
E-Mail: email@hoca.de
www.hoffmannund-campe.de/go/hoerbuecher/141k

ausführliche Informationen und Hörproben unter:

www.dig-literatur.de
www.universal-audio.de
www.universalfamily.de

7. Kreuz Verlag (Verlagsgruppe Dornier GmbH)

Postfach 80 06 69
D-70506 Stuttgart

Telefon: +49 (0) 711/ 7 88 03 0
Telefax: +49 (0) 711/ 7 88 03 10
E-Mail: service@kreuzverlag.de
www.kreuzverlag.de

8. Neue Medien & Verlag GmbH

Bismarckstr. 99
D-20253 Hamburg

Telefon: +49 (0) 40/ 429 30 40-0
Telefax: +49 (0) 40/ 420 84 44
E-Mail: info@jumbo-medien.de
www.jumbo-medien.de

9. Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. Kg

Scheidtbachstr. 23-31
D-51469 Bergisch Gladbach

Telefon: +49 (0) 22 02 – 121- 0
Telefax: +49 (0) 22 02 – 121 – 982
E- Mail: webmaster@luebbe.de
www.luebbe.de

Informationen zu Hörbüchern erhält man auch in den Buchhandlungen, die ein Hörbuchsortiment führen, sowie in der Hörbibliothek Maria Hilf in Graz.

Hörbibliothek Maria Hilf

Mariahilfer Platz 3
8020 Graz

Telefon: 0316/ 31- 69/ 40
E-Mail: hoerbibliothek.mariahilf@utanet.at
www.hoerbibliothek.at

Hilfsmittelfirmen

**Deutsche Blindenanstalt e.V.
Bildungs- und Hilfsmittelzentrum für Blinde und
Sehbehinderte
(BLISTA)**

Am Schlag 8/10
D-25037 Marburg

Telefon: +49 (0) 6421 6060
Telefax: +49 (0) 6421 60 62 29
E-Mail: info@blista.de
www.blista.de

Informationen über Hilfsmittelfirmen, Hilfsmittel und deren Anwendung sind im Beratungszentrum des Odilien- Instituts zu erhalten (s. Beilage).

Bezugsquellen von Tastbilderbüchern

1. Ravensburger AG

Postfach 1860
D-88188 Ravensburg

Telefon: +49 (0) 751-86 17 17
Telefax: +49 (0) 751-86 1818
E-Mail: internet@ravensburger.de
www.ravensburger.de

2. arsEdition GmbH

Friedrichstr. 9
D-80801 München

Telefon: +49 (0) 89/ 38 10 06-0
Telefax: +49 (0) 89/ 38 10 06-58
E-Mail: verlag@arsedition.de
www.arsedition.de

3. Sauerländer Verlage AG

Ausserfeldstr. 9
Ch- 5036 Oberentfelden

Telefon: +41 (0) 62 836 86 86
Telefax: +41 (0) 62 836 86 20
E-Mail: verlag@sauerländer.ch
www.sauerlaender.ch

Bezugsmöglichkeiten für Integrationsspiele

1. Velen

Postfach 11 02 48
D-56530 Neuwied

Telefon: +49 (0) 2631/ 7 43 27
Telefax: +49 (0) 2631/ 7 24 91
E-Mail: info@velen-spiele.de
www.velen-spiele.de

2. Ravensburger AG

Postfach 1860
D-88188 Ravensburg

Telefon: +49 (0) 751-86 17 17
Telefax: +49 (0) 751-86 1818
E-Mail: internet@ravensburger.com
www.ravensburger.de

3. PS Toys AB

Hajdeby Kräklingbo
620 23 Romakloster
Schweden

Telefon: +49 (0) 498 532 62
Telefax: +49 (0) 498 531 90
E-Mail: info@pstoys.se
www.pstoys.se

4. Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB

Schützengasse 4
9000 St. Gallen Schweiz

Telefon: 0041- 71- 223 36 36
Telefax: 0041- 71- 222 73 18

E-Mail: information@szb.ch
www.szb.ch

5. IVO Haas GmbH

Lehrmittelversand und Verlag
Saalachstr.36
5013 Salzburg
Österreich

Telefon: 0662- 430 567- 0
Telefax: 0662- 430 567- 83
E-Mail: office@ivohaas.com
www.ivohaas.at

6. LEKIS Therapiematerial und Spiele

Brauereistr. 1-2
06847 Dessau
Deutschland

Telefon: 0049- 304 57 101 52
Telefax: 0049- 340 51 966 76
E-Mail: info@lekis.de
www.lekis.de

7. Deutsche Blindenanstalt e.V. Bildungs- und Hilfsmittelzentrum für Blinde und Sehbehinderte (BLISTA)

Am Schlag 8/10
D-25037 Marburg

Telefon: +49 (0) 6421 6060
Telefax: +49 (0) 6421 60 62 29
E-Mail: info@blista.de
www.blista.de